

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: 8 (1857)
Heft: 6

Buchbesprechung: Romanische Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Naturwissenschaften, von denen in unserer Zeit der Ruf ausgeht: Es werde Licht!
(R. M.)

Romanische Literatur.

Unter diesem Titel ist in neuester Zeit manches geschrieben worden. Die politischen Zeitungen und auch das Monatsblatt haben darüber Verschiedenes gebracht. Auch gegenwärtiger Korrespondent desselben war mehrmals versucht darüber seine Ansicht auszusprechen. Weil aber eine begründete, unbefangene Kritik auch nur eines einzelnen Wortes nach seinem Dafürhalten keine so leichte Arbeit ist und weil er die ganze romanische Literatur namentlich die alte, wenn sie auch nicht umfangreich ist, nicht gehörig kennt; so enthielt er sich der oft mißbeliebigen und immerhin schwierigen Kritik. Leichter ist freilich so schlecht hin auf eine eher barsche Kritik die auch nicht feinklingenden aber alles niederschlagend sein sollenden Fragen in die Welt hinauszumwerfen: „böswillig, einfältig etc.“ was nicht jeder so geduldig hinnehmen kann, wie es jener Kritiker in der Bündner-Zeitung, der frei von der Leber sprach, gethan hat. Allein das Urtheil, welches in der April-Nummer des Monatsblattes auch unter dem Titel „romanische Literatur“ über il „cudisch da Schlarigna“ nach der Schreibart jenes Einsenders gefällt ist, kann Korrespondent nicht übers Herz bringen ohne auch seine Ansicht darüber wenigstens auszusprechen. Denn dieses Urtheil ist nach seiner Ueberzeugung zu oberflächlich, zu einseitig, grundlos und zugleich lieblos gegen den ehrwürdigen Verfasser, der noch immer bei so vielen Engadinern in dankbarem und gesegnetem Andenken fortlebt, als daß man es mit Stillschweigen hinnehmen kann. „Gewiß, es ist endlich Zeit, wird behauptet, daß die süßlich leeren Reimereien des cudisch da Schlarigna durch — verdrängt werden.“ — Zuerst fragt es sich, welches Kirchengesangbuch von Celerina ist da gemeint das ältere oder das neuere oder das neueste nach dem Tode des Herrn Pfarrers Frizzoni betitelt „segonda edizion revaisa et in part renovida dell'ovra musicala del Reverendissem Signur J. Bapt. Frizzoni f. m.“ Oder sollen

alle drei zusammen in Bausch und Bogen lauter süßlich leere Reimereien enthalten und daher mir nichts dir nichts aus der Kirche beider Engadine verdrängt werden? Das erste ist im Jahre 1765 gedruckt hat 642 Oktavseiten und enthält 164 Lieder das zweite erschien im Jahre 1789 hat 1047 Oktavseiten und enthält 163 Lieder. Die zweite Auflage, welche im Jahre 1840 von mehreren Freunden des Kirchengesanges von Oberengadin veranstaltet worden, hat 655 Oktavseiten und enthält 136 Lieder nebst einer Zugabe von neuen Melodien für einige Lieder des Herrn Frizzoni. — Beide ältere Gesangbücher sind von Herrn Bizedefan Giacomo Pernice dazumal Pfarrer in Samaden und das zweite auch vom damaligen Herrn Preses des Colloquiums sup. Oeng. Martinus Danzius Pfarrer in Zug genehmigt. Ihre Genehmigung zu lesen ist interessant. Zugleich haben elf Pfarrer von verschiedenen romanischen Gemeinden im zweiten Gesangbuche ihren Unterschriften nachdem sie die Lieder durchgelesen und geprüft hatten die Erklärung beigefügt: obigem Herrn Bizedefan im Namen des ganzen Colloquiums die Befugniß gegeben zu haben: „d'apponer l'approbaziun alla pia et alla gloria suprema collimante ovra musicale composta dal Sigr. fratello Giov. Giov. Bapt. Frizzonio.“

Geistliche Lieder, welche Jesum Christum, den guten Hirten besingen, enthält die erste Sammlung. Chanzuns spirituelas, so ist der Titel, clàvurt Christo Gesu, il bun pastur e pascura deliziusa per sias nuosas. Il Segner ais mieu pastur; eau non veng ad avair maunguel. Ps. 23, 1. Ein Bild Christi, des guten Hirten, ist der Sammlung vorangestellt, worüber der verehrliche Herr Verfasser in der Vorrede sich folgendermaßen äußert: „sollte irgendjemand dies bedenklich finden oder daran Anstoß nehmen, so mag er unseretwegen dasselbe getrost ausreißen, denn wir möchten niemanden damit ärgern — läßt er nur die Wahrheiten gelten, die im Buche selber besungen sind; denn von denselben weichen wir um kein Haar“. Diese Lieder sind zu der Zeit verfaßt und gedruckt, in welcher die zwei Parteiungen, die der Orthodorie und die des Pietismus in der räthischen Kirche sich stark befeindeten. Zu selbiger Zeit

war aber die pietistische theologische Richtung die freisinnigere und zugleich diejenige, welche christliches Leben und christliche Kraft zeigte, während die Orthodorie Starrheit und Tod in sich verbarg. In einigen Liedern dieser Sammlung kommen tadelnde Ausdrücke vor, die dem religiösen Gefühle jedes Christen nicht zusagen. Auch besingt der verehrliche Herr Verfasser gerne und oft das Blut und die Wunden Jesu Christi, des Gefreuzigten. Thun aber Johan Hermann, Paul Gerhard und viele andere kirchliche Dichter ihrer Zeit ein Gleiches, ohne daß irgendjemand deswegen ihre Lieder jemals zu verdrängen gesucht habe. Lesen wir mit Aufmerksamkeit alle Lieder dieser Sammlung, so finden wir genugsam, daß der verehrliche Herr Verfasser dieß nicht materiell aufgefaßt, sondern daß er darin nur den Ausdruck der unaussprechlichen Liebe Christi zur sündigen Menschheit gefunden, welche er durch seinen Tod am Kreuze, der immerhin der Culminationspunkt seiner Liebe bleibt, erlöste. — Seine Festlieder namentlich sind köstlich und viele sind wirklich so weit Korrespondent darüber zu urtheilen vermag, recht poetisch. Lese die Weihnachtslieder: o tū mieu A et O etc. L'infant nāschieu etc. Il plū bel nom ammabel etc; die Passionslieder und das Lied für den Charfreitag: festa d'stupur, festa d'amur — O spiert divin do' tu ti assistenza — Ueberhaupt stellen alle Festlieder mit wahrhaft dichterischem Schwung die unendliche Liebe Christi dar und sprechen eine Innigkeit der Liebe zu ihm aus, daß jeder Christ darüber von Herzen sich freut und in solchen glaubensvollen Liedern Erbauung finden kann. — Selbst für seine Orthografie, die gar nicht übel ist, hatte Herr Frizzoni seine Grundsätze. Denn in dem Vorbericht äußert er sich darüber, er richte sich in der Beziehung nach dem Italienischen. Ueber den musikalischen Theil dieser Gesangbücher ein gegründetes Urtheil zu fällen findet sich Korrespondent nicht für kompetent. So viel indeß glaubt er mit Grund sagen zu können: die meisten Melodien sind dem Texte entsprechend; dem Gefühl ansprechend; dem Ohr gefällig, leicht faßlich und leicht zu erlernen. Die zweite Liedersammlung will nach dem Titel nichts mehr und nichts weniger sein als „ein Zeugniß von der

außerordentlichen Liebe Jesu Christi gegen sündige Menschen“ — „testimoniaunza dell'amur stupenda de Gesu Christu vers pechaduors umauns“ Das sind diese Lieder auch in That und Wahrheit. Wer diese Liebe und die erhabene und trostvolle Idee der Erlösung durch sein Leben und seinen Tod nicht erfasst, der allein mag diese Lieder süßlich leere Reimereien nennen, die endlich verdrängt zu werden verdienen. Lese man doch die Lieder: La ti' amur ais tuot inestimabla — O Gesu ti'amur stupenda — Orma pür guarda tieu Gesu in fatscha zum Belege, daß Christi unendliche Liebe in denselben besungen wird mit gemüthlicher Einfachheit. Und poetischen Schwung findet nur Korrespondent in den Liedern z. B. O quaut ais grand e quaut ais admirabel etc. und anderen? Diese Lieder wurden und werden noch dermalen in den Ladinischen Kirchengemeinden mit Segen gesungen. Die dumengia d'saira, welche so sehr belobt wird, kann noch lange wachsen und zunehmen an Gnade bei Gott und den Menschen bis sie die Höhe erreicht, und zwar nach Form sowohl als Inhalt, jener Liedersammlungen und noch lange fortleben und fortwirken bis sie den Segen verbreitet, den diese Lieder verbreiteten und noch verbreiten. Deswegen verkennt Korrespondent keineswegs den guten Willen der Herren Verfasser dieser Schrift noch will er die Verdienste der dumengia d'saira schmählern. Das Ehrw. Colloquium des Unterengadins arbeitet freilich seit längerer Zeit an einem Kirchengesangbuch im Unterengadinerdialekt, allein keineswegs in der Absicht, die Kirchenlieder des Herrn Frizzoni endlich zu verdrängen, sondern weil diese vergriffen sind. Es sollte dieß Kirchengesangbuch eine Sammlung werden der besten Lieder aus beiden Frizzonisken und anderen älteren Gesangbüchern nach dem Beispiele etwa della seguonda ediziun dell'ovra musicala del Signur Frizzonio im Oberengadinerdialekt. Die Herren Beförderer derselben haben die Lieder des Herrn Frizzoni beibehalten, wofür wir ihnen großen Dank wissen, und nur die Melodie hie und da verbessert, neue zugethan, und einige hübsche Lieder hinzugefügt. Wie weit die Arbeit im Unterengadin gediehen, ist dem Korrespondent nicht bekannt. Er besorgt aber, wenn sie nicht bereits vollendet ist,

sie möchte nun wieder stecken. Denn das Colloquium hat für diese Arbeit gerade und auch sonst eine seiner besten jungen Kräfte durch den am 6. Mai erfolgten nur allzufrühzeitigen Tod des Herrn Amtsbruders Ulrich Theodor Mohr Pfarrer zu Fetzan, verloren. Er war ein tüchtiger junger Mann, welcher erst 1854 auf der Synode zu Genaz einstimmig recipirt wurde. Gründlich waren seine Kenntnisse; entschieden und kräftig sein Charakter; treu war seine Arbeit und seine Gemeinde trug er auf seinem liebevollen Herzen. Er eiferte um deren wahres Wohl nach redlichster Ueberzeugung. Mochte dieser Eifer einigen zuweilen auch als unzeitig vorkommen — er ist denn doch an einem jungen Geistlichen achtbarer als müßige Gleichgültigkeit mit welcher da und dort den größten Unordnungen und Ungerechtigkeiten zugeesehen wird. Berrächtlicher ist an einem evangelischen Geistlichen nichts als das was am Bischofe von Laodicur getadelt wird und das Coquettiren mit aller Welt. Davon war keine Spur zu finden bei dem wackern Bruder Theodor Mohr. Er steuerte einem Ziele mit Festigkeit zu, seiner entschiedenen Ueberzeugung gemäß. Mit tiefer Trauer wurde er von seinen Pfarrkindern und vielen Andern aus benachbarten Gemeinden den 8. dieses Monats zu seiner Ruhestätte begleitet. Die Wenigen in seiner Pfarrgemeinde, welche ihm durch ihr grobes und dankbares Benehmen während seiner dreijährigen treuen Wirksamkeit in Fetzan stille, der Welt unbekannte Leiden bereitet, werden jetzt wohl auch mit Schamgefühl auf sein frisches Grab hinsehen. Denn allzufrüh wurde er, wie es dem Kurzsichtigen vorkommen will, der Gemeinde Fetzan, die eines solchen Geistlichen bedurfte, weggenommen und zufrüh von der Seite einer jungen ihm treu beistehenden Gattin weggerissen. Er bleibt aber bei vielen in gesegnetem Andenken. —

Alte Wetterregeln und Wetterzeichen.

Oktober.

Auf den Tag St. Gall
Bleibt die Kuh im Stall.
